



## Fischindustrie und Umweltorganisationen im Gespräch: Globales Problem lokal zu lösen?

**Helfen Labels gegen Überfischung? Wer kümmert sich um problematische Fischereien? Und was ist mit Fischzuchten? Fragen an einem «Gipfel» von Fischindustrie und Umweltorganisationen im Januar in Barcelona.**

(hps) Die «Seafood Choices Alliance» stellte ihre diesjährige Tagung unter das Motto «Global challenges, local solutions». Dem zum Trotz wurden vor allem globale Ansätze zu mehr Nachhaltigkeit in der Fischerei diskutiert. Kein Wunder, denn es werden ja alle Meere leergefischt.

### Was vermögen Labels?

Auf dem Markt sind bereits zahlreiche zertifizierte Fischereiprodukte unter verschiedenen Labels erhältlich. Etwas ernüchtert ist aber festzustellen, dass sich die Praxis der meisten Fischereien dadurch nicht verändert hat. Wäre es da nicht klüger, die Energien auf das Gros der problematischen Fischereien auszurichten, die mit Labels nicht erreicht werden?

### Generalversammlung fair-fish 17. April 2008, 19.00 Uhr, Zürich

Den Mitgliedern des Vereins fair-fish legen wir die Einladung bei. Interessierte Nichtmitglieder erhalten eine Einladung bei [info@fair-fish.ch](mailto:info@fair-fish.ch)

Jein. Labels exerzieren in beschränktem Rahmen vor, was einst allgemein verbindlich erklärt werden muss – vorausgesetzt freilich, Labels machen keine faulen Kompromisse (→ Seite 3). Die wirklich harte Arbeit kommt erst später: wenn es gilt, erprobte Richtlinien in nationale und internationale Gesetze zu fassen – und durchzusetzen.

### Fischzucht ist keine Antwort

Der Beitrag von Greenpeace war ein Bericht über die «Herausforderung der Zuchtindustrie zur Nachhaltigkeit». Fazit: Fischzuchten schädigen Ökosysteme, verunreinigen Wasser und überfordern die natürlichen Fischbestände durch ihren Bedarf an Fisch für Futter und frische Gene.

### Und Tierschutz ist kein Thema

Wie immer in Debatten über die Nachhaltigkeit von Fischerei und Fischzucht: Was den Fischen geschieht, bleibt unbesprochen. Dabei wäre eine tierschonende Produktion gleichzeitig auch nachhaltiger, bei obendrein besserer Qualität. fair-fish bleibt dran!

Links zum Thema:

[www.seafoodchoices.com](http://www.seafoodchoices.com)  
[www.greenpeace.com](http://www.greenpeace.com) > Aquaculture  
[www.fair-fish.ch/wissen/nachhaltig](http://www.fair-fish.ch/wissen/nachhaltig)  
[www.fair-fish.ch/wissen/wissenschaft](http://www.fair-fish.ch/wissen/wissenschaft)



**fair-fish**  
**info 22**  
 März 2008

## Fisch als Aktion? Dann gute Nacht...

(hps) Die Hälfte der Fischbestände ist bis an deren biologische Grenze befishet, ein weiteres Viertel ist bereits überfischt. Schuld daran ist nicht zuletzt der weltweit zu hohe (und weiter steigende) Fischkonsum. Man würde hoffen, mit der Verknappung des Gutes Fisch werde dessen Preis derart steigen, dass wir uns künftig zweimal überlegen, ob wir heute Fisch auf dem Tisch möchten.

Leider funktioniert die marktwirtschaftliche Logik nur bedingt. Vor allem versagt sie, wenn Fischverkäufer sich gebärden, als könnten sie aus dem Vollen schöpfen. Ein Beispiel von vielen: Coop Schweiz bot in der ersten Februarwoche Fisch mit 25 Prozent Rabatt an. Da bleibt nur die Frage: Geht's noch?!

Zum Thema: *fish-facts 10* «Überfischung»  
 → Bestellschein

## ECHO

### Nicht lockerlassen!

Ich bewundere eure Ausdauer, weiterzumachen, weiter zu informieren, auf euren «fairen» Tötungsbedingungen zu beharren. Ich kaufe keinen Fisch oder nur ganz selten vom Markt, wo ich aber auch nicht weiss, wie er getötet wurde; wenigstens ist er dann vom Bodensee oder aus der Zucht (Forellen). Ich habe wirklich gerne Fisch, doch solange die Bestimmungen nicht so streng wie beim Biofleisch durchgezogen werden, habe ich einfach Mühe.

Überall ist von Überfischung der Meere die Rede, doch wenn ich in Migros oder Coop schaue, was da alles als Aktion in den Kühlvitrinen liegt, wird mir schlecht. Was soll das? Ich bin für regionales Essen aus nachhaltig betriebener und ökologisch sinnvoller Wirtschaft. Ich habe auch gerne fremde Sachen, kaufe mal im Globus ein, doch kann man das doch nicht immer!

Gopfertelli, wir müssen uns einfach beschränken; wenn es der Grossverteiler nicht tut, muss es doch die Konsumentin tun. Diese «Alles ist möglich»-Mentalität ist einfach verlogen. Wir reden vom Klimaschutz etc. – einfach widersinnig. Daher ist mir fair-fish sehr sympathisch! Ich habe nur einmal fairen Fisch bestellt, er war gut, doch zu gross portioniert. Ein kleineres Verteilsystem (über die Bioläden?, claro?) wäre super. Ich habe mit Nachbarn geteilt, das ging auch. Schade, sehr schade, dass es mit der Migros nicht geklappt hat. Ich bin sicher, man muss halt mal einsteigen und es sich dann entwickeln lassen. Es darf ja auch ein Nischenprodukt bleiben? Es geht ja darum, auch im Senegal zu schauen, die Leute nicht gerade zu erdrücken. Es soll ja eine Entwicklung sein, sinnvoll für beide Seiten, nicht eine Ausbeutung. Das kennen wir ja schon...

Euch alles Gute, meine Unterstützung habt Ihr.

**Regula Horner, Zürich**

## Neues aus der Fischwelt

### Schnelle Rechner

Die tropischen Schützenfische sind als geschickte Jäger bekannt: Mit einem gezielten, bis zu zwei Meter weiten Wasserstrahl schiessen sie sich fliegende Insekten direkt vors Maul. Zoologen der Uni Nürnberg entdeckten, dass die Fische dabei



WILHELM BUSCH

eine Reihe komplexer Entscheidungen treffen. Sie orientieren sich an der Bewegung der Insekten im Fall; die Berechnung läuft in einem kleinen Netz von Nervenzellen im Gehirn ab. («Science»/pte)

### Pflanzensamen verbreiten

Auch Fische können zum Erhalt der Vegetation beitragen. Nicht nachhaltige Fischereimethoden bedrohen also auch den Fortbestand der Flora. Pacu, der häufigste Fisch im weltgrössten Binnenfeuchtgebiet Pantanal in Brasilien, sucht während der Regenzeit in den Überschwemmungsgebieten nach verschiedenen Früchten. Die Samen bleiben im Verdauungstrakt keimfähig. Für einige Pflanzenarten ist der Pacu der wichtigste Samenüberträger. («Nature»/pte)

### Blinde Fische wieder sehend

Die kleinen Höhlenfische in Mexiko haben im Lauf der Evolution ihren Sehsinn der Dunkelheit angepasst, nämlich ganz aufgegeben. Forschern gelang es jüngst, sie durch Kreuzung wieder zum Sehen zu bringen. (pte)

Mehr Neues aus der Fischwelt:

[www.fair-fish.ch/aktuell/fischwelt](http://www.fair-fish.ch/aktuell/fischwelt)

## Catch & Release: Fang als Sport?

Im November 2007 erliess das Berner Fischerei-Inspektorat ein Äschenmoratorium, heisst ein Fischereiverbot auf Äschen für die Dauer vom 1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2010.

Beim Kauf meiner Fischereierlaubnis für 2008 erhielt ich ein neues Reglement und als Beilage eine Kopie des erwähnten Moratoriums. Nach wie vor wird aber die Aare in Bern im Reglement als ganzjährig befischbares Gewässer aufgeführt. Nebst den Äschen gibt es dort auch andere Fischarten wie Döbel, Hecht usw., welche entnommen werden dürfen.

Gerade in der Berner und Interlakener Aare wird aber insbesondere in den Herbstmonaten mit der Fliegenrute auf Äschen gefischt. Bei den Verfechtern dieser Technik gilt «Catch & Release» (auch «No Kill» genannt) als trendige Massnahme, eine Fischart zu schonen, weil der Fisch mit dem Vorsatz gefangen wird, ihn wieder freizulassen.

Ist nun Catch & Release in den vom Moratorium betroffenen Gewässerstrecken verboten oder erlaubt? Macht sich, wer gezielt auf Äschen fischt und sie wieder frei lässt, ebenso strafbar wie ein Fischer, der konventionell auf Äschen fischt, um diese zu behändigen?

Die Fischereiverwaltung des Kantons Fribourg, der mit einer Gewässerstrecke (Saane) an den Kanton Bern grenzt, hat sich erst kürzlich über «No Kill» geäussert: Sie hält diese Methode als weder mit dem Schweizer Tierschutzgesetz noch mit der Ethik vereinbar. Schliesst sich der Kanton Bern dieser Meinung an?

**Stefan Grau, Bern**

Anm. d. Red.: Gemäss deutschen Gerichtsurteilen widerspricht das Fangen von Fischen zum einzigen Zweck des Wiederaussetzens dem deutschen Tierschutzgesetz. Und im Kanton Tessin gingen die Veterinärbehörden auf Anzeige von fair-fish gegen einen Anbieter von Catch & Release-Touren vor.

Grafik P



Grundschieppnetzfischerei auf Hoki in Neuseeland

## Was es hiesse, nachhaltig zu fischen

**Nachhaltig fischen kann nur heissen: So, dass auch die Generationen nach uns noch was zu fischen haben. Wie steht es damit?**

(hps) Wenn ein Label für Nachhaltigkeit es zulässt, dass mit meereschädigenden Methoden oder auf überfischte Bestände gefischt wird, macht das die Idee der Nachhaltigkeit unglaubwürdig. Leider genau dies ist der Fall beim Label MSC.

### Fragen an den MSC

MSC ist das derzeit am Markt führende Label für nachhaltig gefangene Fische, gegründet von WWF International und Unilever, dem damals grössten Tiefkühlfischhändler. Eine gute Idee; leider mit zweifelhafter Ausführung. Ein Beispiel: Seitdem die Hoki-Fischereien rund um Neuseeland für MSC zertifiziert sind, musste die Regierung die Fangquoten für Hoki um über die Hälfte reduzieren. Grund: Die Hoki-Bestände nehmen wegen der Grundschieppnetzfischerei stetig

ab. Sie zerstört den Lebensraum dieser und anderer Fischarten – und ist auch bei MSC erlaubt. Daraus ergeben sich zwei Fragen:

- Entweder waren die Hoki-Bestände schon vor 2001 erschöpft – warum war es dann möglich, deren Befischung als MSC-konform zu zertifizieren?
- Oder aber die Erschöpfung der Bestände ist eine Folge der Grundschieppnetzfischerei – warum war es dann möglich, die MSC-Zertifizierung 2007 zu erneuern?

### Genauer hinschauen

Schätzungsweise bis zu 30 Prozent der MSC-zertifizierten Fische stammen aus Grundschieppnetzfischerei (Seehecht, Hoki, Seelachs, Kabeljau/Dorsch) und bis zu 75 Prozent aus überfischten Beständen (Pollock). Das Label «Friend of the Sea» schliesst derartige Methoden und Arten kategorisch aus (in der Schweiz bei Manor erhältlich).

Link: [www.fair-fish.ch/wissen/richtlinien](http://www.fair-fish.ch/wissen/richtlinien)

## Untergrundzucht?

Diskussion: [www.fair-fish.ch/blog](http://www.fair-fish.ch/blog)

Vier Lehrer wollen in der Wüste von Arizona im grossen Stil Tilapia züchten – in unterirdischen Kanälen. Darf man mit Fischen, was man mit seinem Haustier nie täte? Sind Fische Tiere...? Zehn Tonnen wollen die smart guys pro Katakombenkanal ernten. Platz pro Kilo Fisch: 8 Liter Wasser – in einer Kunstwelt, die dem Fisch alles nimmt, was zu seiner art eigenen Umgebung gehört. Krankheiten sind da programmiert – und das soll gesünder sein als der in den USA verformte Fisch aus China?

Heinzpeter Studer

*Die Besatzdichte in den Kanälen stützt sich auf Untersuchungen von Universitäten. Jeder Zuchtfisch lebt in einer künstlichen Umgebung, auch die Zierfische. Sollen wir Zoo-handlungen boykottieren? Solange die vier Lehrer die Tierschutzvorschriften befolgen, sollten sie nicht kritisiert werden. In China sind Zuchtfische krebserregenden Antibiotika ausgesetzt. Die vier Lehrer dagegen halten ihre Fische biologisch, darum sind sie gesünder zu essen. Menschen sind nun mal Allesfresser. Auch Pflanzen sind Lebewesen, und wir essen sie millionenweise. Was heisst es, grün zu sein? Die vier Lehrer haben eine grosse Idee, welche die Umwelt nicht zerstört, Boden spart und dem Hunger abhelfen kann.*

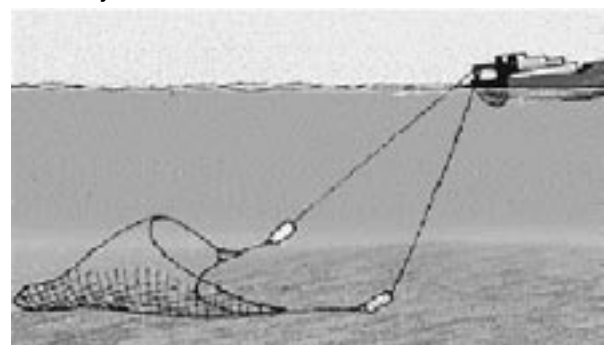
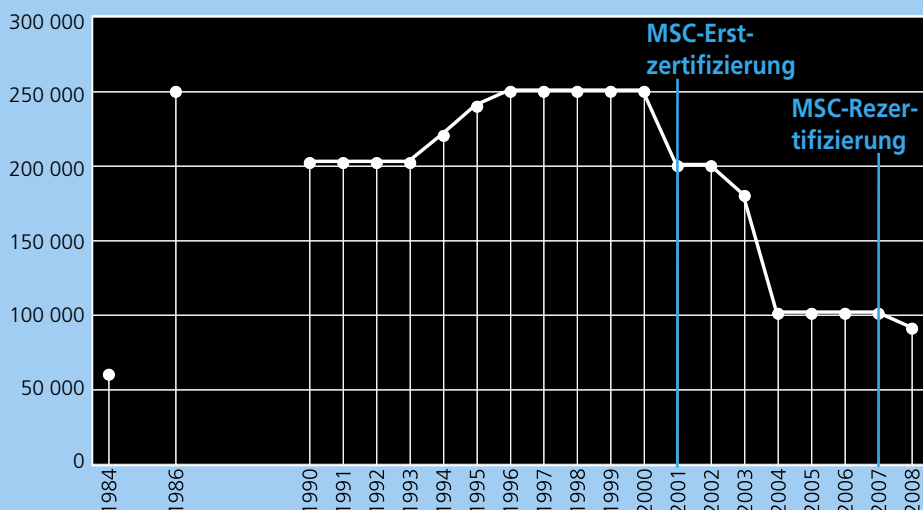
Louis Raj (einer der vier Lehrer)

**3**  
fair-fish  
info 22

PDF auf 98% verkleinern!

### Fangquoten Neuseeland-Hoki

in Tonnen/Jahr (Quelle: Fischereiministerium Neuseeland / Grafik: fair-fish)



**Über den Meeresgrund geschleppte Netze zerstören Lebensräume, die sich über Jahrtausende entwickelten. Sie erzeugen zudem einen hohen Beifang nicht verwertbarer Fische und verbrauchen rund 1 Liter Treibstoff für 1 Kilo Fisch. Und sowas wird als «nachhaltig» angepriesen...**



## Rochen für Leder?

**Rochen sind elegante Fische, die durch unsere Meere «fliegen» und Zehntausende von Tauchern ins Wasser locken. Rochen werden auch immer mehr «getragen»: als Uhrenarmbänder, Taschen, Schuhe.**

Rochen reagieren äusserst empfindlich auf überfischte und verschmutzte Meere. Der zunehmende Fang für die Produktion von Lederwaren setzt ihnen weiter zu. In Europa zählen Rochen zu den am stärksten gefährdeten Tierarten. Dennoch gibt es keinen Schutz für sie. Der unkontrollierte Fang dezimiert die Bestände weiter.

### Uhrenindustrie in der Pflicht

Ein beträchtlicher Teil des Rochenleders wird von der Uhrenindustrie verwendet. Deshalb kann man von

ihr konkrete Massnahmen für den Erhalt dieser Arten verlangen; zum Beispiel Kontrollmechanismen, um nachhaltige Nutzung zu sichern.

### Rochen sind spezielle Fische

Rochen gehören wie Haie zu den Knorpelfischen. Ihr Skelett besteht nicht wie bei den meisten Fischen aus Knochen, sondern aus Knorpel. Die meisten Arten kommen im Meer, einige auch in Flüssen vor. Sie fressen Kleintiere und sind für den Menschen ungefährlich. Einzig Stechrochen besitzen einen Giftstachel am Schwanz, den sie bei Gefahr zur Abwehr einsetzen können.

### ...und speziell gefährdet

Rochen wie Haie zeichnen sich durch langsames Wachstum, eine sehr späte Geschlechtsreife, eine

lange Tragezeit und eine geringe Zahl an Nachkommen aus. Wegen dieses Lebens- und Fortpflanzungszyklus' reagieren Rochenbestände sehr empfindlich auf Befischung und erholen sich nur sehr langsam oder gar nicht. Die Anzahl nachhaltig fischbarer Knorpelfische ist deshalb sehr viel kleiner als bei Knochenfischen. Letztere kommen häufig in grossen Schwärmen vor und können in kurzer Zeit sehr viele Nachkommen produzieren. Doch sogar Knochenfischarten sind schon ausgefischt worden. Früher wurden Rochen häufig ungewollt beim Fischen mitgefangen (Beifang). Heute werden mehr und mehr Rochenarten auch gezielt für die Lederproduktion gefischt.

Monica Biondo



### Saison macht's nicht besser

Frau A. in B. fragt: «Ich möchte nachhaltig einkaufen. Bitte, wann haben welche Fische Saison?» Liebe Frau A., bei Fischen hat die Saison mit Nachhaltigkeit etwa soviel zu tun wie Autofahren mit Umweltschutz. Okay, bei Obst und Gemüse hilft saisongerechtes Einkaufen, unnötige Importe zu verhindern. Aber die Fische, die wir hier essen, sind eh zu 95% importiert.

Nachhaltiger Fischkonsum ist ganz einfach: weniger oft! Einmal pro Woche ist schon mehr, als im Welt-durchschnitt drinliegt. Zwei Fischportionen pro Monat, und geniessen! Aber keine überfischten Arten, und keine zerstörerischen Fangmethoden! Darum halten Sie sich an Friend of the Sea, solange keine fairen Fische erhältlich sind.

### Die Rote Liste

Obwohl die meisten Rochenarten nicht auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen, bedeutet dies nicht, dass ihre Nutzung unproblematisch wäre. Auf die Rote Liste gelangen nur Arten, über welche eine Beurteilung durchgeführt wurde. Heute sind lediglich 202 von den rund 600 bekannten Rochenarten beurteilt. Von 400 Arten fehlen Evaluationen, so dass man nicht weiss, wie stark sie bedroht sind und wie viele kurz vor der Ausrottung stehen.

Zudem ist eine Nennung in der Roten Liste nur ein erster Schritt in Richtung Schutz.

Die Rote Liste wird alle zwei Jahre von der Internationalen Naturschutzorganisation IUCN (The International Union for the Conservation of Nature) erlassen. [www.redlist.org](http://www.redlist.org)

### Die Artenschutzkonvention CITES

Erst durch nationale Gesetze oder internationale Konventionen wie CITES wird ein Schutzstatus geregelt (Convention on International Trade in Endangered Species). Stellt CITES fest, dass eine Art durch den internationalen Handel gefährdet ist, ordnet sie eine Überwachung an oder verbietet den Handel.

Für Rochen bestehen keinerlei Managementpläne oder Fangregeln. Die CITES-Arbeitsgruppe für Knorpelfische empfiehlt Massnahmen, um Fangstatistiken zu erwirken, weil freiwillige Abmachungen zum Schutz von Knorpelfischen keine Wirkung zeigen. Die EU will strengere Massnahmen ergreifen, um die Arten zu schützen. Vielleicht muss die Uhrenindustrie bald Import- und Exportpapiere für den Handel mit Rochenleder vorweisen. [www.cites.org](http://www.cites.org)